

Dr. M. Martin Luther Predigt über Matthäus 11,25-30
gehalten am 24. Februar 1527

1. Dieses ist ein tröstliches Evangelium, in welchen sich der Herr selbst tröstet, und danach uns in ihm tröstet. Dieser Trost ist und sehr nötig, da wir doch noch in dem Reich des Teufels sind. Lukas sagt (Kapitel 10,21), wie sich der Herr gefreut habe im Geiste und vor Freuden aufgesprungen. Ursache aber dieses Evangelium ist die, dass der Herr fast drei Jahre ausschließlich in Galiläa gepredigt hatte, und seine Predigt mit Wunderzeichen bestätigt, und doch nichts ausgerichtet, ja, die Weisen hielten es für eine Narrheit und Spott, wie es denn auch heute noch geht, und so weitergehen wird, dass die Klügsten dieser Welt sollen die Predigt des Evangelium verachten, verspotten und verdammen.

2. Darum schreibt Matthäus hier zuerst, wie der Herr die Städte gestraft und gescholten hat, darin er gepredigt und Wunder getan hat, und doch nichts bei ihnen ausgerichtet, und hat also gesagt (Vers 21 folgende): "wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Wären solche Taten zu Tyrus und Sidon geschehen, als bei euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche Buße getan. Doch ich sage euch, es wird den Leuten in Tyrus und Sidon erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn euch. Und du Kapernaum, du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. Denn wenn zu Sodom die Taten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, sie stände noch heutigen Tages. Doch ich sage euch, es wird der Sodomer Lande erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn dir".

3. Auf diese Worte folgt nun das heutige Evangelium, in welchem Christus erstlich also zu Gott, seinem himmlischen Vater, sagt:

Vers 25. **Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.**

4. Sehet, ob wir nicht auch also tun müssen, wie hier Christus tut, und ihm gleich die Worte aus dem Mund nehmen, Gott loben und Preisen, dass er jetzt und auch sein Wort den Klugen und Weisen, den Frommen und Heiligen in dieser Welt entzieht, und offenbart es den Unmündigen und den Sündern. Wir predigen und schreien, dass Christus allein unserer Seligkeit, Erlösung und Genugtuung sei, und der Glaube mache allein selig. Dagegen fechten die weisen und heilige Leute; und je mehr wir solcher unserer Predigt Ursache geben, je zorniger werden sie. Tut man Ihnen mit dem Gerichte Gottes, so verachten sie es; ihr Herz ist härter denn ein Amboss, der fragt nach keinem Schlag, man schlage ihm, so sehr man wolle. Also tun die Klügsten, Hochgelehrtesten und Hochheiligsten in der Welt auch; desgleichen die Schwärmer. Wenn einer einen Dünkel hat er sich im Herzen gefasst, so lässt er sich davon nicht treiben; man gehe mit ihnen um, wie man wolle, so bleiben sie auf Ihrem Kopfe.

5. Wie tut ihm aber Christus hier? Er lässt sie fahren, und wendet sich von den Verstockten zu Gott, seinem himmlischen Vater, lobt und preiste ihn; und hat dennoch Freude genug, dass er es den Kleinen offenbart. Er will nicht, dass wir uns auf die Menschen verlassen sollen, auch auf und selbst nicht bauen; sondern allein auf Gott sollen wir stehen und auf ihn allein trauen. Wenn unser Gott lacht, was fürchten wir die Menschen? Was fragen wir danach, dass die Leute zürnen? Tue, was hier Christus tut, lobe den Vater, und predige immer weiter, wer es nehme, der nehme es. Es ist Gottes Werk; wem er es gibt, der hat es; wem es nicht gibt, der darf nicht mit ihm darüber rechten. Denn er ist niemand nichts pflichtig oder schuldig. Und Gott will einfach seine Weise nicht lassen und er Klugen willen. So ist seine Art, aus Nichts Etwas zu machen,

aus Tod Leben, aus Sünde Gerechtigkeit, aus Schmach Ehre, aus Armut Reichtum. Und in der ganzen Summe, was da gering ist, damit will er zu schaffen haben (Psalm 113,6 folgende). Einen solchen Gott haben wir. Der Teufel aber tut das Gegenteil, macht aus Leben Tod, aus Gerechtigkeit Sünde, aus Ehre Schmach, und in der Summe, was der groß ist vor Gott, dass will er klein machen.

6. Weil wir nun wissen, dass unser Gott will denen helfen, die Hilfe bedürfen; was wollen wir uns bekümmern? Warum sind wir nicht getrost und fröhlich? Denn so er lauter Kluge, Engel, Heilige und fromme Leute haben wollte, wo blieben wir armen Narren und elende Sünder? Denn das ist je Gott, auch nach Anzeige und der Heiden, der da helfen kann in den Nöten. So nun das Gottes Art ist, dass er helfe, so muss Folgen, dass er helfe, da keine Hilfe ist. Das wissen die Weisen und Klugen in der Welt nicht.

7. Die Klugen aber unverständigen heißt der Herr hier, die feine geschickte Leute sind, die da wissen andere zu regieren, Geld und Gut künstlich zu erwerben, also, dass sie sich auf ihrer Weisheit allein verlassen, wollen auch in göttlichen Dingen und geistlichen Sachen von ihrer Klugheit nicht um ein Haar breit reichen, wollen ihr Ding unverdammt haben, und gar nicht unweise vor Gott gehalten sein. Denn diese glauben, es gerate Ihnen allein wohl nach ihrer Weisheit, und wollen in der Summe nicht Narren sein, sondern klug. So will Gott allein Meister sein, und gerecht bleiben. Da fängt es dann an, und laufen also aneinander, sie wollen sich nicht zu Schanden machen lassen, darum kommen sie nicht zum Herrn.

8. So spricht nun Christus also: Ach Vater, ich preise und lobe dich, du bist je ein feiner Gott, dass du allein willst weise sein. Denn, soll die eine Weisheit untergehen, so gehe ihre Weisheit unter. Es ist besser, dass du die Armen annimmst, die dich allein lassen Weise sein, und lässt die Weißen fahren, (welchen du es nie behaglich genug machen kannst). O Vater, du tust ihnen gleich recht, dass du ihr Ding nicht preist (und gelten lässt), als sei es recht und wohl getan; du verbirgst auch recht dies Geheimnis vor ihrer Klugheit. Das ist uns nun sehr tröstlich, wie gesagt, denn wo wollten sonst wir Narren und Unverständigen bleiben? Solches sagt auch Paulus 1. Korinther 1, 21,22: "weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben. Sintemal die Juden Zeichen fordern und die Griechen nach Weisheit fragen". Das ist ihr Deckel, der selbigen klugen und weisen, frommen und heiligen Leute: sie gaffen hinauf und sperren das Maul und Ohren auf, wollten das Evangelium gerne hören, wenn ihnen Gott predigt, dass ihr Ding auch gelte und recht wäre; wie die Katholiken tun, die wollten gern ihre Kappen und Platten, Messen und andere Gaukelwerken auch lassen etwas gelten. Das sind die Weisen.

9. Widerum aber komm Gott und will die Armen, Elenden, Unmündigen, Albernern und Unverständigen annehmen. Das wird dann eine eiserne Mauer vor ihren Augen, dass sie solches nicht verstehen können. Also taten die Ketzer Ariani, und jetzt unsere Schwärmer auch; die haben ihre eigene Meinung und Denken, dass sie sagen: Ei, sollte man Christi Leib Essen im Brot, und sein Blut im Wein? Sollte Christus im Brot und Wein sein? Wie reimt sich das? Was ist das nötig? Und dergleichen andere spritzige, giftige, gehässige Worte mehr. Fahren also an Ihrer Meinung daher, und sind nicht würdig, die Worte Christi zu sehen noch zu verstehen. Darum, so sie verdammt werden aus Verstärkung Ihres Gutdünkels und Halsstarrigkeit, darum, dass sie sich nicht sagen lassen wollen, so sollen wir nichts anderes dazu tun, denn hier Christus tut, sollen die Sache Gott befehlen, ihn preisen, und sagen: er tue recht, dass er dies Geheimnis offenbart habe den Geringen, Albernern und Unmündigen, und habe es vor den Weisen

und Klugen in der Welt verborgen.

10. Es sind hier zwei Stücke, darüber sich Christus freut. Das erste, dass Gott solch Geheimnis verborgen hat vor den Weisen und Klugen. Das andere, dass er es offenbart hat den Kleinen, Albernern und Unmündigen; dies macht erst eine rechte Freude. Als wollte Christus sagen: wollen es die Klugen und Weise nicht, so wollen es doch die Albernern und Unmündigen. Das sind die Kinder und Unmündigen, wider nicht reden wider Gottes Wort, wider nicht murren wider Gottes Willen, sondern, wie er es mit ihnen schafft und macht, so gefällt es Ihnen wohl. Das sind alle die, so bei sich nicht klug noch verständig sind, noch mit Vernunft in Gottes Werk und Wort nicht fallen. Es sind nicht Schwätzer und nicht Wäscher, wider Schwärmer Art ist, die sich selbst treiben zu predigen, unberufen und unaufgefordert, sprechen dann, der Geist treibe sie. Das ist gewiss ein Zeichen, dass sie der Teufel heißt predigen; und wenn du derer einen findest, willst den Lehren und den rechten Weg weisen, so tun sie das Maul auf, und reden 100 Worte, ehe du eins redest.

11. Aber ein rechter Prediger ist nicht also geschwätzig, bricht nicht herein, als sei er voller Kunst, stellt sich, als könnte er nichts. Wie er sich denn auch gewisslich dafür hält, als wisse und könne er am wenigsten davon. D.h. der Herr hier Unmündige. Denn dieselben hören viel lieber zu, und wollten selbst gerne Schüler sein, denn dass sie sollen den anderen predigen; wollen nicht klug sein, wie die Wäscher, die nur dahin ihr Herz und Sinne wenden, dass sie andere Leute lehren, sie aber wollen niemand hören, und obwohl sie sich zuweilen vor den Leuten gering erzeigen, so haben sie doch einen Kopf wie Adam und trotzigem Geist, der da niemand weichen will; ja kurzum seine Meinung ist die beste, diese und keine andere. Und lassen sich Weisen in den rechten Verstand, ja, sie sind froh, und danken darum, dass sie zum rechten Verstande kommen. Also wurde Augustinus mit Gewalt hervorgezogen, wäre viel lieber unmündig und ein Schüler geblieben, denn dass er andere sollte Lehren; aber er musste hervortreten, und der Gemeinde predigen. Darum ist er auch der beste Doktor gewesen zu seiner Zeit, und hat auch etwas mit seiner Lehre und Predigten ausgerichtet, mehr den ihr keiner getan hat.

12. Es können aber die Schwätzer, und dieser Unmündigen nicht über Einkommen. Die Geringen und Unverständigen werden von den Weisen und Klugen verachtet, und bitterlich verfolgt. Wie sollen wir es aber mit ihnen machen? Da ist kein anderer Trost noch trotz, denn dass wir wissen, es gefällt Gott also, dass er solch Geheimnis verberge vor den Klugen und Weisen, vor den Schwätzern und Gutdünkern.

13. Zum anderen, tröstet und erfreut uns das auch, dass wir wissen, unsere Predigt gehe nicht ohne Frucht ab. Die Unmündigen nehmen es gerne an; denn den selbigen offenbart es der Vater. Also lernen wir nicht im Herzen, sondern Gott ist da der Meister, der es offenbart, wie er will, wie und wenn es ihm gefällt. Doch tut er solches durch das äußerliche Wort, welches er dazu verordnet hat, als ein Mittel und wie ein Rohr, dadurch er solches in das Herz hinein bringe. Nun liegt nicht viel daran, so du schon die Schüler nicht siehst, oder hörst von den Sachen viel reden; ihr hörst du, dass sie Unmündige sind, brechen nicht bald hervor, pochen nicht groß mit ihrem Geist und großer Kunst. Gott hat ihm seine Schüler wohl vorbehalten; er weiß sie auch wohl zu finden. Wie er zu Elias sagt, der da meinte, es wäre kein frommer Mensch im ganzen Israel, und er wäre allein über geblieben: ich habe mir (sprach die göttliche Antwort) lassen über bleiben 7000 Mann, die nicht ihre Knie gebeugt haben vor dem Abgott Baal, 1. Könige 19,18) Römer 11,4: also tut Gott noch heutigen Tages, wenn wir meinen, es sei geschehen um das Evangelium, wenn sich so viel rotten erheben: Ei, Lieber, fürchte dich nicht,

erschrecke nicht; Gott hat seine Schüler an vielen Orten zerstreut, die wir nicht sehen noch wissen; darum sollen wir nur immer die Sache Gottes gehen lassen, und sagen, wie Christus hier sagt:

Vers 26 Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.

14. Als wollte der Herr sagen: Ach Vater, das ist die einzige Ursache, das ist Ihr wohlgefällt. Was ist aber das für ein Gott? Gefällt ihm das, dass die Leute verblendet werden? Ist er doch ein Gott, der den Tod des Sünders nicht haben will? (Hesekiel 33,11). Ja, es ist wahr; aber die Schrift sagt 2. Mose 33,19. Römer 9,15.:“ Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, des erbarme ich mich”. Gott ist niemand nichts schuldig; darum tut auch niemand Unrecht, so jene schon bleiben in ihrer Verstärkung. Die Art aber hat Gott, dass er den Geringen hilft, und forscht nicht viel nach den Großen und Weisen, wie sehr sie auch darum wüten, der lässt sie bleiben in ihrer Verstärkung. Darum, so du siehst sie darüber zürnen, toben und wüten, so befiehlt es Gott, und sage: es sei also Gottes Wohlgefallen, der da aus lauter Gnade, ohne Verdienst und ohne alle Werke, dies Geheimnis dem armen verachteten Häuflein offenbart; wie Christus auch sagt zu seinen Jüngern Lukas 12,32.:“ Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben”.

15. Das sind aber nicht die Kleinen, die da äußerlich im Leben und Wandel gering und arm sind, oder die da unverständlich wären in der Schrift. Denn wenn die also grobe Klötze bleiben wollten, nichts lernen, und sich als die Ungelehrten für die Kleinen, Geringen und Unmündigen wollten ausgeben, auch die, so in der Schrift erfahren wären, verachten wollten, das wäre nichts geredet. Ja, dieselbigen hoffärtigen, stolzen Rülze (hoffärtig, Vermessenheit) sind die rechten Klugen, die sich inwendig Empor heben, und viel von sich selbst halten, beachten andere, und meinen, sie wissen es allein. Und darum verbirgt es auch Gott vor Ihnen, und will solchen hochmütigen Stümplern dies Geheimnis nicht offenbaren. Denn es mag wohl sein, dass ein Bettler in einem grauen Rock und langen Bart einen hoffärtigen Geist haben kann, denn etwa zehn Fürsten in goldenen Kleidern.

16. Gott sieht das rechte, innerliche demütige Herz an, dass sich selbst für verdamulich achtet, und allein aus Gnaden begehrt Gottes Hilfe; demselbigen eröffnet auch Gott seinen Willen. Die aber klug sein wollen vor Gott, und ihr die nicht wollen lassen verdammen, dieselbigen verwirft er, und erzeugt eine große Gewalt wider sie, dass ihm ein solch arm, gering Häuflein nicht dürfe fürchten. Denn so er der Klugen Herz verstockt, und in seiner Hand hat und hält, vielmehr kann er ihre Faust, und alle ihre Anschläge verhindern. Denn Gott will ihre Werke und Weisheit nicht loben, er will Ihnen gar keinen Ruhm lassen. Es ist nie kein heiliger gewesen, der um eines menschlichen Werkes willen ein Wunderwerk getan hätte; sondern er steht immer dabei geschrieben, er habe Gott angerufen, und habe geglaubt. Weiter folgt im Text:

Vers 27. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater.

17. Das ist ein rechter großer Ruhm, denn hier Christus tut, dass er sei wahrhaftiger Gott, und ein natürlicher Sohn Gottes, da er spricht: ihm sind alle Dinge übergeben. Hier schließt er nichts aus. Darum kurzum: was nicht Gott ist, das ist unter ihm. Das lehrt uns auch unser Glaube, und wird hier nichts ausgenommen, weder Engel noch Teufel, weder Sünde noch Gerechtigkeit, weder Tod noch Leben, weder Schande noch Ehre; alles, was man nur kennen kann, das ist alles unter Christo, und muss ihm alles unterliegen. So nun Christus wird gesetzt über alle Dinge und alle Dinge sein sind, so muss er etwas Höheres sein, denn eine Kreatur oder ein geschaffen Ding, sonst könnte nicht alle Kreatur sein eigen sein, und ihm unter den Füßen liegen. Das darf sich keine

Kreatur zueignen, denn allein dieser Christus, Gottes wahrhaftiger Sohn, dem sind alle Dinge gegeben, auch nach der Menschheit. Denn nach der Gottheit war er vorhin ein Herr über alles, und alles war vorhin sein. Das ist die Lehre, die Gottes Ehre gleich ist, die gibt er diesem Christo; darum ist er wahrhaftiger Gott, und ein natürlicher Sohn Gottes. Denn also sagt Gott im Propheten Jesaja 42,8: "meine Ehre will ich keinen anderen geben". So ist nun Gottes Ehre nichts anderes, denn über alle Kreaturen sein, das Leben geben, den Teufel unter sich werfen, den Tod und Sünde mit Füßen treten. Das sind rechte göttliche Werke, die allein Gott zugehören. Die Ehre hat er; die will er auch allein behalten, und sie mit niemand teilen. Mit wem er sie aber Teil, der muss auch wahrhaftig Gott sein. Der Teufel ist wohl ein Herr des Todes und der Sünde in den Gottlosen und Ungläubigen; aber er kann nichts lebendig machen.

18. Obwohl nun Christus alle Dinge von Ewigkeit unter sich gehabt hat, so ist er doch nicht von Ewigkeit ein Mensch gewesen, sondern in der bestimmten Zeit ist der Mensch geworden (Galater 4, 4,5), wie es verheißen war in den Propheten, und es offenbart worden durch den Heiligen Geist, und unseret wegen, dass ihm alle Dinge sind unterworfen (Epheser 1, 21,22). Das Wort gilt und; denn ich muss einen Ort wissen, wo ich Gott und alle Dinge finde. So spricht und Christus zu mir: willst du alle Dinge haben, so suche es in dir; denn in Christo finde ich alle Dinge (Kolosser 1,17 folgende), und ihm sind alle unterworfen, dazu alles Gutes steckt in ihm; auch wohnt in ihm die Gottheit leibhaftig, Kolosser 2,9, und in ihm wirst du alles Gute finden. In dem einigen Christo müssen alle Gläubigen gerechtfertigt und selig werden. Darum spricht der Herr weiter im Evangelium:

Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, der nur der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.

19. O Herr Gott, wer hätte das gemeint, dass dieser verachtete Christus sollte Gottes Sohn sein? Denn mit diesem Wörtlein "niemand" schließt der alle Dinge aus, dass nicht Christus ist. Das kann die Vernunft nicht verstehen, dass alle Dinge sollen unter diesem Christo liegen; und er soll doch so schändlich und verächtlich am Kreuz sterben. Das ist das für ein Herr des Lebens und des Todes? Lässt er sich doch ansehen, als könne er ihm das Leben selbst nicht erhalten, (Matthäus sieben 20,50). Schlüpft dem Tode in den Rachen hinein, dass alle Welt meint, er habe ihn verschlungen, und es sei nun aus mit ihm. Doch ist der Gottes Sohn, der allein den Vater erkennen, und sonst keine Kreatur, es wolle ihm denn der Sohn offenbaren. Wem es der Sohn nicht offenbart dem Herzen, so hilft ihm in Ewigkeit kein Werk, kein Verdienst, noch keine Bereitung dazu. Es ist nur Gottesart und Werk, dass er sich der Elenden erbarmt, und Lehre die Unverständigen.

20. Der christliche Glaube und das christliche Leben steht in dem einigen Wörtlein: offenbaret von Gott. Denn wo das nicht vorhanden ist, der wird kein Herz die recht gewahr dieses Geheimnis, dass der verborgen gewesen ist von der Welt her (Epheser 1,9 3,9). Nun offenbart es Gott allein seinen von Ewigkeit auserwählten Heiligen, denen er es will kund getan haben; sonst wird es wohl vor jedermann verborgen und ein recht Geheimnis bleiben. Was will hier der freie, ja, der knechtische, gefangene Wille Gutes dazu sagen? Wie will er aus seinem Vermögen zu diesem Licht und Geheimnis kommen? Wenn es ihm der allmächtige, starke Gott verbirgt, so wird er sich mit keiner Bereitung oder guten Werken dazu schicken. Es kann keine Kreatur zu dieser Erkenntnis kommen, Christus offenbart es ihm denn allein im Herzen selbst. Da geht zu Boden alles Verdienst, alle Kräfte und Vernunft, und gilt vor Gott nichts; Christus muss es allein geben. Folgt nun weiter im Evangelium:

Vers 28. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch**

erquicken.

21. *Ei, was für ein seltsam Laden ist das? Warum beruft er nicht die Starken, Reichen, Gesunden, Gelehrten, Könige, Fürsten und Herren? Was will er dem armen, mühseligen und beladenen Menschen? Nichts anderes, denn dass es ihm also wohlgefällt. Ficht dich nun an deine Unglaube, Hunger, Armut, Schande, oder andere Trübsal, wo willst du anders hin laufen? Christus hat vorhin gesagt, er habe alle Dinge in seiner Hand; jetzt ruft er dich Elenden zu ihm. Er verheißt dir, wie er es tun kann, also will er es auch gerne tun; dir, dir verheißt er es, komme du nur zu ihm.*

22. *Pfui der große Sünde, ist es doch Schande und Sünde, dass uns die Sonne soll anscheinend, dass wir solche süßen, väterlichen, tröstlichen Worte übergehen, und gaffen anderswo hin, da nichts Verständiges noch Gutes ist. Alles Gute ist allein in Christo zu Sohn; denn in ihm hat Gott alle Schätze aller Weisheit und alles Gutes überflüssig geschüttet und verborgen. Wir sollten auf lauter Messern nach einem solchen freundlichen Helfer laufen, der nur die schwachen, betrübten und mühseligen Leute zu sich fordert und lockt. Wir sollten ohne Ermahnung und Forderung zu ihm eilen, so muss er uns elende, sieche, armselige Leute zuerst selbst zu ihm locken, rufen und fordern.*

23. *Was ist aber der Grund, dass wir solche Worte in den Wind schlagen, und nicht uns nach ihm um Hilfe umsehen, auch nicht allein zu ihm laufen, der alle Dinge in seiner Hand hat, und alles Gutes genug geben will? Das ist der Grund: die Person Christi ist zu geringe, niemand glaubt es, niemand traut es ihm zu, dass er solches vermöge und geben wolle. Unser verfluchter Unglaube tut ihm diese Ehre nicht, dass er es glaubt, er könne es tun? Darum erlangen wir auch nichts. Und geschieht uns eben recht, dass wir arme Stümper bleiben, beide, an Leib und Seele. Was hat alles Gutes leiblich, auch die wahre Gottheit, wie gesagt, in diesem Christum gelegt (Kolosser 2,9), dass, wer da etwas bedarf, es sei an Leib oder Seele, der komme zu ihm, er findet es viel reichlicher bei ihm, denn wir bitten oder denken können. Werden Christum verachtet, und will Vergebung der Sünde, oder ein gut Gewissen, ewiges Leben, Gesundheit, Gerechtigkeit, Seligkeit, oder was das denn ist oder sein mag, im Kloster, zu Rom, zum heiligen Grabe, oder anderswo in seinen Werken suchen, der verleugnet Christum als einen ohnmächtigen Erlöser, und verspottet sein Tod, Sterben und Auferstehen; dem wird auch billig weder hier noch dort geholfen. Denn er setzt Christum aus dem Wege, dadurch wir allein zu dem Vater, und zu allem Guten kommen mögen und sollen.*

24. *Darum, nur wegen dieser Undankbarkeit wäre es richtig, dass uns Gott ließe Tag und Nacht kratzen und scharren im Schweiß unseres Angesichtes, und doch umsonst, so dass die Erde uns nichts brächte denn lauter Disteln und Dornen; wie er denn gewiss tun wird, nicht allein ein leiblicher Nahrung, sondern auch am Worte. Sie hier nur ein jeglicher auf sich selbst, wie wir uns so wild und verzagt stellen, wenn wir nur einen Groschen sollen um Gottes willen geben in den gemeinen Kasten, oder sonst einem armen Menschen ins Haus bringen; da will es so gar nicht von Herzen, viel weniger aus dem Kasten. Was ist die Ursache? Das ist es, Geld ist unser Abgott; darum liegt das Herz stets allda: wäre der ewige, rechte, natürliche Gott in uns durch den glauben, und wie würde ein Backofen voll der christlichen Liebe in uns brennen!*

25. *Wenn wir solches glauben, dass der milde, gütige, reiche, mächtige Christus dass nicht allein tun kann, nämlich, uns helfen in allen unseren Anlegen, worin wir ihn anrufen, wie er oben (Vers 27) gesagt hat:“ alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater“; sondern will es auch mildiglich und reichlich uns mitteilen und gerne geben. Es würde bald besser mit uns werden. Denn er spricht je: „kommt her zu mir alle, die ihr*

mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“. Als sollte er sagen: kommt her umsonst, ohne Verdienst, wisst nicht viel fasten, oder arbeiten, nicht viel Werke tun, oder Verdienst mit euch bringen (Jesaja 55,1), geht nur mit dem Schwertes des Herzen zu mir, haltet mich für einen solchen gütigen, gnädigen Erlöser, wie ich mit euch rede, so hat es keine Not. Kommt doch nur, ich will euch erquicken, es soll bald besser um euch werden. Es wird nicht Heuchelei sein, ich will euch das Herz und den Geist mutig machen, wie der Hölle, Sünde, Tod und Teufel, dass ihr es fühlen werdet. Ihr liegt jetzt im bösen Gewissen, ganz verzagt und verschmachtet, seit elend, arm, mühselig und bekümmert; da ist niemand, der euch kann einen Rat, Trost, oder Hilfe geben. Gottes Zorn ist zu gewaltig über die Sünde, vor seiner Gerechtigkeit muss sich Himmel und Erde biegen, und kann vor ihm niemand gerechtfertigt werden denn allein durch mich. Darum zeige ich euch den nächsten Weg an, kommt daher, erkennt euer armseliges, böses Leben, dass ihr verdammt und Sünder seit: solche Schüler begehre ich zu haben, solche Leute fordere ich zu mir; mit den Gesunden habe ich nicht zu tun, mitgehen Gerechten und Frommen habe ich keine Gemeinschaft, mein Reich ist ein Krankenhaus der Siechen, da bin ich selbst der Arzt. Darum, wer der begehrt Gesundheit, ein Fried zürnest Gewissen und ein ruhiges Herz, der laufen nicht weit hin und her, an diesem oder jenem Ort; der komme zu mir, denn der ist mir ein rechter Gast in meinem Krankenhaus, der seine Krankheit erkennt, und der Sünden Zwang fühlt. Zum anderen, der der Hilfe und Trost aus Herzen von mir begehrt, und glaubt, ich wolle ihm helfen; den ich auch fröhlich und beständig erquicken will, so dass er niemals des Todes sterben soll, Johannes 8,51. Und er sagt ferner im Evangelium:

Nehmet auf euch mein Joch.

26. Das ist der Grund, dass man nicht zu Christus läuft, er legt dem alten Esel ein Joch, das ist, das Kreuz und mancherlei Trübsal auf den Hals; da will der alte Adam bohren und sich nicht anspannen lassen, noch die Tötung seines Willens dulden. Ja, wenn ihm Christus eine Tasche mit viel Geld gebe, und ihm einen Kasten voll Geld verspreche, so möchte er freiwillig und gern zur Christus laufen. Aber Christus sagt hier: lass dich solches nicht betrügen, bekümmere dich nicht darum, nimm du mein Joch auf dich, ich will dir wohl aus dem Unglück helfen. Lass dir daran genügen, dass ich im wegnehme deiner Seelen Mühe und Arbeit, dazu ein böses Gewissen; bist du nur geduldig, so ich den alten Esel, so ich den alten Eselschlages; muss getötet sein, wenn ihr erquickt werden wollt. Das ist die Art und Weise meines Königreichs, dass die, so darin sind, oder sein wollen, stets müssen absterben den Lüsten des alten Adams, und im Geiste erneuert werden durch Zunehmung des Glaubens (Galater 5,24). Das beinhaltet auch die Taufe.

27. Und es wird hier nicht gesagt von dem Joch, das uns Christus ein geringeres Gesetz Diebe, denn Mose Gesetz gewesen ist. Das Joch heißt hier Christus nicht anders, denn die Erwürgung der Begierden des alten Menschen. Wenn wir uns nur genügen ließen, dass wir im Gewissen gereinigt, durch Christum vor Gott zufrieden stehen, so wird uns das Joch des alten Adams nicht wehe tun. Wenn und schon der Fürst oder Kaiser den Kopf wollte abhauen, würde es uns wenig zu schaffen geben. (Denn in Christo ist das Leben, auch mit dem Tode.) Ja, das würden wir gerne tun, und den Tod mit Freuden annehmen, wenn wir den Christum für einen solchen Mann hielten, wie ihn uns das Evangelium abmalt. Darum spricht er weiter im Text:

Vers 20. Und lernet von mir: denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

28. Das ist ein lieblicher und sehr tröstlicher Text, dass wir uns nicht entschuldigen dürfen, und sagen: ja, ich wollte gerne zur Christo kommen, ich weiß nicht, wodurch ich ihm gefallen kann, ich weiß nicht, was er von mir haben will? Höre zu, hier eröffnet er, was er von seinen frommen Schülern fordert. Er legt dir nicht eine schwere, lange, große, unverständige Lektion vor; kannst du ihn nur glauben, Brauch hier nur so viel deiner Vernunft. Denn das ist die rechte Kunst, wenn wir also lernen, wie er uns immer vorhält, nämlich, er wolle bei den Geringsten und Verachteten sein, die nichts Gutes vorzubringen haben, sondern allein auf Christum vertrauen, und wenn wir von ihm lernen sanftmütig zu sein; nicht wie etliche, die da äußerlich sanftmütig sind, inwendig aber sind sie bissig, giftig, neidisch und die größten Schälke. Hüte dich vor den Heuchlern.

29. Christus lehrt anders von der Sanftmütigkeit, die also gesinnt ist, nicht Böses zu geben um Böses (Römer 12,17). Denn Christi Joch hat die Art in ihm, dass die Feinde uns das Unsere nehmen, dadurch wir zornig werden und benehmen uns übel darum, wollen uns rächen, fluchen, schelten, und sind ungeduldig darüber. Christus aber spricht: hier lernet von mir, nicht zornig sein noch rachgierig, so es dir übel geht, so wird dir das deine genommen, oder wirst irgendwo mit beleidigt, bist nicht zornig noch ungeduldig; bist sanftmütig und guten Mutes dazu. Tue wie ich. Denn ich lasse mich schelten und verachten, und bleibe doch fröhlich, und mache es so. Weil du mich hast im Glauben, wirst du Freude und Frieden genug haben. Es schadet nichts, wenn es schon dem alten Adams nicht nach seinem Willen geht. Denn also muss ich seine Vernunft dämpfen und seine Klugheit zur Torheit machen; den ich liebe, den pflege ich also, wie mein liebes Kind, zu streichen (Hebräer 12,6. Offenbarung 3,19). Ich nehme ihm die Kreatur weg, dass er gewiss lerne, es sei kein Bestand in den Kreaturen; darum man kann sich auch nicht auf sie verlassen. Also, es ist noch eines, dass die Welt unruhig macht; das ist Hoffart, dass sich einer vor dem anderen Hörer hervor tut, den er von Gott geordnet ist. Darum so lehrt hier Christus das andere Stück, und sagt:

Lernet von mir, ich bin demütig.

30. Nicht, lernet den äußerlichen verachteten Wandel von dir, in grauen Röcken und langem Bart zu gehen; er nach solchen Dingen frage ich nichts; sondern lernet von Herzen, inwendig die mittig zu sein, nicht höher über sich zu fahren. Denn, wie ich dich in einen Stand werfe, so wirst du denn äußerlich auch wohl recht wissen in Demut zu wandeln, und dich nicht erheben über deinen Nächsten, sondern wirst deinen Nächsten allezeit besser achten, denn dich selbst. Darum wirst du ihm von Herzen gönnen, was ihm Gott gönnt, und was du dir selbst wollest von jedermann gegönnt haben. Das kann nun die Welt nicht tun, sie will immer empor, lässt sich nicht begnügen an dem, was ihr Gott gibt. Ist eine ein Bürgermeister, so will er ein Graf werden; ist eine ein Graf, so will er ein Fürst werden; ist eine ein Fürst, so will er ein König sein; ein König will ein Kaiser werden; hat einer ein Mann, so wollte er gerne noch zwei, drei, vier dazu haben; und ist also keine Sättigung noch keine Genüge in der Welt.

31. Aber Christus lehrt hier, und spricht: wer da will Erquickung von mir erlangen, der sei sanftmütig und demütig von Herzen; auch wenn er beleidigt werde, so gebe er es nur Gott heim, der wird es zu seiner Zeit wohl rächen. Wie Christus selbst getan hat in seinem Leiden und Schmach, der ist der Stil und sanftmütig gewesen, und kein Wort dagegen geredet, ist doch zuletzt so großen Ehren gekommen, und aufs höchste gepriesen worden (Philiper 2,9). Der Gestalt Christi müssen wir auch ähnlich werden, müssen sanft und demütig von Herzen sein, so werden die erquickt (werden), und Ruhe finden für unsere Seelen. Wir uns Petrus hoch vermahnt, diesem Beispiel und Vorbild

Christi nachzufolgen, da er in seiner ersten Epistel im zweiten Kapitel Vers 19 folgende also sagt: "Das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott Traurigkeit verträgt, und leidet mit Unrecht. Denn was ist das für ein Preis, so ihr um Missetat willen streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und ist uns ein Vorbild gelassen, dass ihr nachfolgen sollt seinen Fußstapfen. Welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden. Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward. Nicht drohte, da er litt. Er stellte es aber dem heim, der da recht richtet. Welcher unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf dass wir der Sünden los sind, und der Gerechtigkeit leben; durch welche Striemen ihr seid gesund geworden. Denn ihr wart alle wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischoff eurer Seelen".

32 die aber nach diesem Beispiel und Vorbild Christi nicht leiden wollen, auch sich nicht verachten lassen, noch ein Genügen haben an ihrem Stande, die werden ewig unruhig und nimmermehr zufrieden sein, und wird sie auch kein Sorgen noch Rächen, noch Wüten, doch Toben helfen. Darum können die Welt Christi Joch und Last nicht tragen; sie ist zornig, und in ihr selbst unfriedsam, lässt sich nicht begnügen, was ihr vor die Hand kommt, will immer höher steigen; darum kann sie nicht zufrieden sein, noch einen guten Mut haben. Darum will sie auch das Joch Christi nicht annehmen, verachtet Christum mit allem, dass er hat, und ihr anbietet: so muss sie auch weder hier noch dort Frieden haben. Denn der Christus kann und will allein das Gewissen friedlich und fröhlich machen, und die betrübten Geister erquicken.

33. Also haben wir nun in diesem Evangelium dreitägiger und bei besondere Stücke. Zum ersten: wozu uns Christus vom Vater geschenkt sei, und was wir von ihm sollen erwarten, nämlich, dass er und zu sich locker und bringen; nicht mit großem Gepränge und mit Harnisch und Schwertern, sondern mit freundlichen, lieblichen Worte, wie der 47. Psalm sagt.

34. Zum anderen, zeigt er an, wer die Schüler sind, wie erfordert und lobt, nämlich, die mühseligen, armen und beladenen Sünder, welche ihr Gewissen und Gottes Zorn tut, und die der Sünde gerne los wären; sie ruft er zu sich, und nennt diese selig, die der also dürstet und hungert nach der Gerechtigkeit; aber die da satt sind und voll, die ruft er gar nicht zu sich. Willst du nun gesättigt und erquickt werden, so erkenne deinen Jammer, deine Beschwernis, und komme zu Christo, glaube ihm; denn er ruft dich nicht umsonst, er will dir stark hinaus helfen, wie er sagt: er will dich erquicken; fürchte dich nicht, er kann es tun will es tun. Du musst nicht denken, dass er dich erst nach Rom schickt um eine Absolution, oder wolle dich stäuben und erwürgen. Er will dir auch nicht eine schwere Buße auflegen, mit Fasten, Beten, Almosen geben, Wallfahrten vollbringen, dein Geld und Gut in die Kirchen und Klöster geben. Nein, dass alles nicht; sondern er spricht: ich will dich erquicken, will dich fröhlich machen, deine Seele soll Frieden haben, und du sollst guten Mutes sein, ruhig und befreit von den Sünden.

35. Zum dritten, sollen wir nur von Christo lernen, nicht von den Menschen, nicht von deiner Vernunft. Was sollen wir aber lernen? Nicht, dass die Welt hoch hebt; nicht das von Alters her gewesen ist. Denn Hesekiel 20, 18 sagt: "wandelt nicht in den Fußstapfen eurer Väter, die euch befleckten werden;," sondern das sollt ihr von mir lernen, sanftmütig zu sein, demütig von Herzen, nicht allein in äußerlichen Gebärden. Bleibe ein jeglicher in seinem Stande, darin er berufen ist (1. Korinther 7,20), bleibe darin, bis ich ihm ein anderes auflege. Und wo das alles in einem niedrigen Geiste, der sich nicht in meinen Gaben erhebe, und seinen eigenen Ruhm suche, die anderen zu verachten.

36. Wer der nun Ruhe finden will für seine Seele, der lerne hier die Selektion von Christo, nämlich, dass er sanftmütig sei, und von Herzen demütig. Denn er spricht selbst Matthäus 5,5: "Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen". Mit Streit gewinnt man nicht Fehlern noch Leute; es hat auch keinen Bestand. Wenn es auch gleich eine Zeit lang wert, so geht es bald zu Boden, was mit Zank und Streit, oder mit dem Schwert erobert wird. Selig sind die Milden, Sanftmütigen und Friedsamem. Auch so spricht Gott in Jesaja Kapitel 66,2 auf dem demütigen und zerschlagenen Geist, der mit Zittern und Furcht mein Wort annimmt, da will ich wohnen. Wie auch David im 51. Psalm Vers 19 sagt: "die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist, ein zerbrochen und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten".

37. Wer nun diese zwei Stücke nicht lernen will, sondern will Rachgierig sein, niemand nichts nachgeben, stolzieren und pochen, will hochmütig, frech und gefeiert sein, und sich immer empor heben, der verwirft Christi süßes Joch und leichte Last, welche den Frommen leicht und süß sind. Denn wenn sie sich wirklich im Glauben darin ergeben, und brechen ihren Willen, so ist es ihnen leichten süße, tragen es auch gerne. Denn Christus hilft Ihnen solches Joch und Last zu tragen; ja, er trägt den schwersten und größte Teil, denn er hat alles erfüllt, was sie tun und erfüllen sollen. Wer einen solchen Helfer hat, dem ist auch eine große Bürde leicht; und wie man spricht: mit einem guten Gesellen ist gut wandern; denn einer hilft dem anderen seine Bürde zu tragen. Wer aber diesen Helfer nicht annehmen will, der soll Unglück haben, Angst, Not und Unfrieden und Bekümmernis des Gewissens. Darum spricht Christus: „Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“, begehrt nur Hilfe und Trost, ihr sollt erquickt werden; ungetröstet unerquickt sollt ihr nicht von mir kommen, sondern sollt auch mitten im Tode und Kreuz (ergötzt werden und) fröhlich bleiben. Das sei von diesem Evangelium gesagt. Gott gebe uns seine Gnade, dass wir es lernen fassen und glauben, Amen.